



Florian Illies

1913

Der Sommer des Jahrhunderts

S. Fischer Verlag 2012 • 320 Seiten • 19,99 • ab 16 Jahre •
ISBN 978-310-036801-0

Ein Buch über ein besonderes Jahr (übrigens nicht, wie der Untertitel suggeriert, nur über den Sommer dieses Jahres), das weckt spontan Interesse. War dieses Jahr 1913 aber wirklich so ein besonderes Jahr, war es einmalig, und war es besonders gut oder besonders schlecht? Gerade zum Jahresende werden wir heutzutage überschüttet mit Jahresrückblicken in Fernsehen und Illustrierten, die von scheinbaren Einmaligkeiten erzählen, und das alle Jahre wieder. Diese Jahresrückblicke sind allerdings immer ikonozentrisch, ausgerichtet auf die optische Wirkung von Ereignissen – denn anderes ist den optisch fixierten Konsumenten kaum zu „verkaufen“. Das Ergebnis ist eine eindrucksvolle, aber ausdrucksleere Aneinanderreihung von Sensationen, die ohne Erkenntnisgewinn und damit ohne Nachdruck bleibt.

Wie anders liegen die Dinge hier, wo allein technisch schon kein ausreichendes Bildmaterial zur Verfügung steht, und wie wohltuend, was Florian Illies, Kunstgeschichtler und Feuilletonist, daraus dennoch oder auch deshalb macht. Er stützt sich auf eine Mischung aus Tagebucheinträgen, Briefen und historischen Fakten, die von und über schon damals bedeutende oder noch zu Bedeutung gelangende Menschen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg vorliegen. Im Kapitel „Dezember“ seines nach Monaten gegliederten Buches berichtet Illies von der Geburt des Erfinders der synchronoptischen Geschichtsschreibung, Werner Stein – auf jeder Seite seines Buches erweist sich die Sinnhaftigkeit einer solchen Sichtweise.

Der Autor macht sich nicht zum Sklaven des gewählten Prinzips, er springt schon einmal im Laufe eines Monats vor oder zurück, um Zusammenhänge und Wirkungen zu verdeutlichen. Aber grundsätzlich erleben wir die inneren und äußeren Lebensumstände zahlreicher Größen aus Literatur, Kunst, Musik und Politik im Laufe eben dieses Jahres 1913. Und ich gestehe gern: Ich bin beeindruckt. Nicht nur oder ausschließlich von der Großartigkeit vieler Äußerungen – da erweist sich mancher Heros der Geschichte als sehr menschliches und unvollkommenes Wesen. Nein, mich beeindruckt die großen Zusammenhänge, die Bedeutungen, Verwicklungen und Verstrickungen, aber auch die Zufälligkeiten, die aus der Perspektive der weiten zeitlichen Entfernung erkennbar werden. Ähnlich wie sich bei einem pointillistischen Gemälde oder heutzutage bei starker Pixelung eines Bildes der Bildgegenstand erst aus der Ferne zu erkennen gibt, ist es auch hier – der Zeitgenosse hätte die Einordnung noch nicht vornehmen können. Von daher beantwortet sich auch eine der anfänglichen Fragen: Vielleicht enthüllte jedes Jahr der Geschichte große und bedeutende Zusammenhänge, ginge man mit ebenso viel Akribie und Sachverstand auf die Spur seiner Protagonisten. Praktischerweise sind es hier eben ziemlich genau 100 Jahre Abstand, da fällt die Bewertung leichter als etwa zum vergangenen Jahr.



Doch es gibt sicher noch mindestens einen weiteren Grund, sich genau dieses Jahr 1913 vorzunehmen: Es ist der gefühlte Eindruck einer geistigen Verwandtschaft, einer Parallelität, die hoffentlich nicht allzu weit gehen wird. Auch heute empfinden viele eine Situation des Umbruchs, eines Zeitenwechsels, von Auf- und Umbruch, wie er auch vor 100 Jahren in der Luft lag. Wir haben dabei allerdings die Hoffnung, dass die Menschheit nicht nur zeitlich 100 Jahre weiter gekommen ist. Beinahe zu oft ist auch 1913 die Rede vom sicheren Frieden und der Unmöglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung, damals. Und auch bei einer Spirale landet der nächsthöhere Wendel unweigerlich wieder auf derselben Seite wie viele Male zuvor. Doch wir wollen optimistisch sein, die Realität wird es zeigen, ob wir wieder sagen müssen: „Die Krone der Schöpfung, das Schwein, der Mensch“?

Wenn man nur auflistet, wie dieses Buch „gebaut“ ist (eine Aneinanderreihung von Einzelereignissen, geordnet nach Monaten eines Jahres), dann könnte der Eindruck von Langeweile und öden Listen entstehen – und wie weit wäre das von diesem Buch entfernt! Illies gelingt es, aus den vorhandenen Zutaten ein sehr geschmackvolles Menü zu zaubern, das seinen besonderen Reiz aus der Vielfalt der Substanz wie der Darreichungsform gewinnt. Vieles wird nur angetupft, mit einem Nebensatz erwähnt, ein anderes Mal breit ausgeführt und stimmungsvoll angerichtet. Und fast immer folgt einem Moment dramatischer Bedeutung eine auflockernde Episode, die Luft zum Durchatmen, aber auch Durchdenken verschafft. Denn äußerst selten „erklärt“ Illies die Bedeutung seiner Mosaiksteine, meist ist es Sache des Lesers, in seinem (hoffentlich vorrätigen) Allgemeinwissen oder auch alio loco nachzuspüren, welche Auswirkungen von einer scheinbar unbedeutenden Marginalie ausgingen. Man denkt oft an die Chaostheorie mit dem Beispiel des Hurrikans, der aus dem Flügelschlag eines Kolibris resultiert.

Wenn der Leser die letzte Seite schließt, ist er jedenfalls gesättigt ohne Völlegefühl und fühlt sich beinahe zuhause in jenem weit zurück liegenden Jahr. Stoff zum Verdauen gibt es genug und das große Nachdenken wird erst noch beginnen. Und dabei fällt einem ein, was man vielleicht doch noch gerne gehabt hätte, ohne dass dieses Buch es hätte bieten können. Es geht natürlich auch in Eigeninitiative, aber vielleicht sollte der Verlag einmal über Möglichkeiten nachdenken. Vor allem, wenn das Buch so erfolgreich ist, wie ich es ihm wünsche (denn das hätte es verdient!), hier zwei mögliche Erweiterungen: Zum einen werden zahllose Werke der Literatur und Kunst angesprochen, die 1913 entstanden oder da eine Rolle spielten. Es wäre schön, eine Art Anthologie dieser Werke als Ergänzung zu haben, manches ist kaum aufzutreiben auf dem derzeitigen Markt. Und dasselbe gilt für die musikalischen Werke dieses Jahres, auch wenn das für den Verlag eher Neuland wäre, aber wozu gibt es Zusammenarbeit? Noch ein Wunsch? Es gibt so viele andere Jahre, die eine synchronoptische Würdigung verdient hätten, abseits von „Hits des Jahres, Stars des Jahres und Pressefoto des Jahres“. Ich würde diese Bücher gerne lesen, Herr Illies!